Krakauer Zeitung.

Nr. 162. Mittwoch, den 18. Juli **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. Juli d. J. dem zweiten Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Franz Freiherrn von Sommaruga die angesuchte Versetzung in den Ruhestand unter gleichzeitiger Bezeigung der Allerhöchsten vollen Zufriedenheit mit seiner vieljährigen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst zu bewilligen geruht. Die hiedurch sich erledigende zweite Präsidenten-Stelle am Obersten Gerichtshofe haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit demselben Allerhöchsten Handschreiben dem Reichsrathe Thaddäus Peithner, Freiherrn von Lichtenfels zu verleihen und denselben gleichzeitig zum außerordentlichen Reichsrathe auf Lebenszeit allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister Franz Grafen Waldstein-Wartenberg des Fürst Karl Liechtenstein neunten Uhlanen-Regiments und dem Hauptmann Geysa Fejerváry de Komlos-Keresztes des General-Quartiermeisterstabes die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 11. Juli d. J. dem Statthaltereirathe der Lombardisch-Venetianischen Statthaltereirathe der Lombardisch-Venetianischen Statthalterei Giuseppe Nobile Zannetteli aus Anlaß seiner über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung allergnädigst auszudrücken geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Juli d. J. dem Kanzlisten der Triester Polizei-Direktion Peter Buzzi in Berücksichtigung seiner bewiesenen muthvollen, treuen und aufopfernden Dienstleistunr das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Da wegen der am 1. August d. J. stattfindenden Serien-Ziehung des Anlehens vom Jahre 1860 sämmtliche Anlehenskassen skontrirt, die bei ihnen vorhandenen Vorräthe der Obligationen dieses Anlehens genau verzeichnet und versiegelt, nach erfolgter Bekanntgebung der gezogenen Serien aber die zu diesen Serien etwa gehörigen Obligationen ausgeschieden werden müssen; so hört vom 30. Juli die Annahme von Einzahlungen und die Hinausgabe von Obligationen auf und beginnt erst dann wieder, nachdem die Anlehenskassen von dem Ergebnisse der Serienziehung Kenntniß erhalten haben werden.

Es ist die Einleitung getroffen, daß dies so schnell als möglich geschehe.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Juli.

Das Wiener, wie das Berliner Cabinet sollen sich übereinstimmend in Bezug auf die Einladung Frankreichs, Savoyen betreffend, geäußert haben. Die Antworten beider Cabinette stellen keineswegs das Zustandekommen der Conferenz in nahe oder sichere Aussicht.

England hat bezüglich der von der Schweiz verlangten Conferenz ein Auskunftsmittel erfunden, das anscheinend den Beifall der preußischen Regierung gewonnen hat und das unter dem Schein der Conferenz eine Fortdauer des Provisoriums erzielen soll. Das Auskunftsmittel geht darauf hinaus, daß eine Conferenz einberufen werde, die Gesandten aber sollen auf derselben nur die verschiedenen Erklärungen der Cabinete entgegennehmen und dann eine Vertagung der Conferenz auf unbestimmte Zeit beschließen! Das „Preußische Wochenblatt" nennt dieses Auskunftsmittel „ein trauriges"; aber es hält die Lage der Dinge in Europa so angethan, daß ein besseres Resultat nicht zu erzielen sei, weil Europa bis jetzt noch nicht zu einer Stellung gegenüber Frankreich gekommen sei, welche ein gemeinsames festes Handeln voraussehen ließe.

In einer Polemik gegen das officielle „Dresd. J." schreibt die ministerielle „Preuß. Z.": „Wenn das genannte Journal aber wiederholt behauptet, daß in Baden kein Versuch stattgefunden, „die leitenden Staatsmänner Preußens zu befehden oder wo möglich zu entfernen," so müssen wir das „Dresd. J." ersuchen, seine Erinnerung zu corrigiren." — Weil hieraus die Annahme geschöpft werden könnte, daß Seitens der Fürsten an Se. königl. Hoheit den Prinzenregenten eine solche Anmuthung geschehen, so versichert nun die „N. P. Z." auf das Bestimmteste, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Daß sonst in jenen Tagen in Baden-Baden ein Personalwechsel des Berliner Cabinets als wünschenswerth bezeichnet sein mag, das wolle und könne sie nicht bestreiten. Ferner schreibt die „N. P. Z.": Die Anwesenheit des Ministers von Auerswald in Wien hat zu mancherlei Gerüchten politischer Art Veranlassung gegeben. Wir sehen uns zu der Mittheilung veranlaßt, daß die von dem Minister auf seiner Durchreise gemachten Besuche lediglich conventioneller Art und ohne bestimmte politische Bedeutung waren.

Die Nachricht, daß die sardinische Regierung ihre Gesandtschaften in Deutschland einzuziehen und nur einen Gesandten in Berlin zu beglaubigen beabsichtige, entbehrt, wie die „N. Pr. Z." hört, der Begründung.

Das „Pays" tritt neuerdings gegen die sogenannte Einigung Italiens und für die Bildung eines italienischen Staatenbundes auf; dieser sei der einzig wünschenswerthe politische Zustand für Italien. Solcher Ansicht behauptet „Pays" immer gewesen zu sein. Ihr Ausgangspunkt seien die Stipulationen von Villafranca und der Züricher Vertrag, habe diese Ansicht vor einigen „unvermeidlichen Thatsachen" weichen müssen, so sei sie doch im Wesentlichen sich immer gleich geblieben; jene Thatsachen hätten außerdem mit der Lage des Königs von Neapel nichts zu schaffen. „Was Garibaldi anbelangt — fährt „Pays" fort — so haben wir seinem Unternehmen nie Beifall gezollt . . . Wir haben vor Allem nie geglaubt, daß er ein Mann sei, der alles umstürzen und alles aufbauen könne. Alles umstürzen ist schwer; alles begründen ist noch schwerer; es ist eine Aufgabe, die nur ein Genie dem Gott beisteht, lösen kann. Wir haben nie von Garibaldi geglaubt, daß er aufbauen könne."

Die „Times" beharrt mit einer Zähigkeit, welche in den Nachrichten über den Charakter des Kampfes zwischen Drusen und Maroniten keinen Anhaltspunkt findet, auf der Behauptung, daß der Krieg im Libanon kein bloßer Krieg zwischen zwei durch alten Haß und alte Fehden gespaltenen feindlichen Volksstämmen, sondern ein Religionskrieg sei. Ursprünglich möge er einen politischen Charakter gehabt haben, jetzt aber habe er eine theologische Form angenommen. England, behauptet die „Times," müsse auf der sofortigen Absendung türkischer Truppen nach Syrien bestehen und könne auch bei ihrer Beförderung hilfreiche Hand leisten.

Die letzten Depeschen aus China melden, daß die Lage des Kaiserreichs eine sehr ernste sei. In Peking war eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers entdeckt worden. Eine starke Partei, die mit den Insurgenten von Nanking in Verbindung steht, will die jetzige Dynastie umstürzen. Zahlreiche Verhaftungen hatten in China stattgefunden.

Aus Paris schreibt der d. F.-Correspondent der „N. P. Z." vom 14. Juli: „In Sicilien fangen die Wölfe an, sich untereinander aufzufressen. Garibaldi hat durch seine Cent-gardes bekanntlich den Lafarina verhaften lassen und ein „Ministerium" ernannt, an dessen Spitze Amari steht. Das ist ein eclatanter Bruch mit dem Grafen v. Cavour, dessen Alterego der Präsident der Italienischen National-Association, der Lafarina, ist. Garibaldi war in der ganzen revolutionären Intrigue Italiens nur das Werkzeug Lafarina's, und wenn er jetzt das Joch des sehr gewandten Verschwörers abgeschüttelt hat, so beweist dies nichts Anderes, als daß der Englische Einfluß in Palermo gänzlich vorherrschend ist. Amari ist Republikaner, aber man glaube nicht, daß er deshalb zu der Partei Mazzini's gehöre; dieser möchte ganz Italien zu einer einheitlichen Republik machen, Amari dagegen die Autonomie Siciliens in republikanischer Form gründen. Bestätigen sich also die heute hier eingetroffenen Nachrichten, so führt Garibaldi, welcher an der Möglichkeit der Annexation Siciliens an Piemont verzweifelt, vermuthlich im Schilde, in Sicilien die Republik zu proclamiren und sie unter das Protectorat Englands zu stellen. Die Sache hätte wenigstens das Gute, daß sie ein neuer Riß in das „herzliche Einverständniß" zwischen den Westmächten sein würde. Der hiesige „Courrier du Dimanche" bringt heute wieder einen Brief aus „Turin", d. h. aus dem Cabinet des Sardinischen Gesandten v. Nigra. Der Brief spiegelt die Verlegenheiten des Grafen v. Cavour ab, welcher Unterhandlungen mit Neapel nicht vermeiden kann, und es heißt darin in Betreff Siciliens: „Was wird man aus Sicilien machen? Garibaldi will es nicht annexiren, Franz II. will nicht vollständig Verzicht darauf leisten. Folgender Ausweg würde Jedermann außer Garibaldi und die Unitarier befriedigen. Victor Emanuel würde dem König von Neapel nicht alle seine Staaten garantiren (das verlangt Neapel) und Franz II. nicht suchen, Sicilien durch Waffengewalt unter seine Herrschaft zurückzuführen. Dagegen würde der Graf Cavour die Zufuhren nach Sicilien verhindern (?) und Garibaldi dadurch zwingen, Sicilien zu verlassen und sich nach Amerika zurückzuziehen. Der Neapolitanische Minister v. Martino hat dem Französischen Gesandten erklärt, daß sein König bereit sei, auf den Besitz der Insel zu verzichten, unter der Bedingung, daß ein Mitglied seiner Dynastie auf den neuen Thron gesetzt werde." Neben den eben erwähnten Nachrichten aus Palermo verdienen diese Andeutungen des Hrn. v. Nigra eine gewisse Beachtung.

Aus Genua wird berichtet, daß die Truppensendungen nach Cagliari auf der Insel Sardinien fortdauern. Bis jetzt sollen bei 10,000 Mann dort versammelt sein, welche ihre vollständige Feldausrüstung mitgenommen haben und auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Im Hafen von La Spezzia liegen achtzehn sardinische Kriegsschiffe vor Anker, welche von der Admiralität den Befehl erhalten haben, jeden Augenblick bereit zu sein, in See zu gehen. Die Bestimmung der Flotte wird, so glaubt man, ebenfalls Cagliari sein.

Wie dem „Siècle" aus Genua, 11. Juli, berichtet wird, nehmen alle Sizilien berührenden Dampfer Gegenstände für die sicilianische Armee und Abtheilungen von Freiwilligen mit. Die „Provence", die am 9. abfuhr, hatte 1200, die „Isere", die am 10. abfuhr, 800, und die „City of Aberdeen", die am Abend des 11. nach Palermo abfahren sollte, hatte 1200 Freiwillige an Bord. Das „Siècle" berichtet ferner, daß die Britisch Financial Association Garibaldi ein Darlehen von 100 Mill. Fr. angeboten, daß der Bevollmächtigte des Dictators, Bertani, jedoch noch nicht zugesagt habe, weil zwei italienische Bankhäuser, das eine in Mailand, das andere in Livorno, schon früher Angebote gestellt hätten. Diese beiden Häuser haben bereits aus Italien wie vom Auslande namhafte Zeichnungen erhalten. Da nun Garibaldi ohnehin jetzt keine 100 Mill. Fr. aufnehmen will, so hat Bertani den Grafen Vendoni, den Vertreter der englischen Finanzgesellschaft, um eine Frist gebeten, um von Garibaldi das Weitere zu erfahren. (?)

Aus Messina hat ein Marseiller Blatt Briefe erhalten, die bis zum 7. Juli reichen. Die Stadt war noch immer von Bürgern fast ganz verlassen, dagegen durchzogen nach wie vor Truppen-Abtheilungen die Straßen und die Umgegend. Trotz der Vorsichtsmaßregeln der Militärbehörden ist die Zahl der Desertionen fortwährend sehr beträchtlich, und man hat entdeckt, daß die Bauern, welche Lebensmitteln zur Stadt bringen, regelmäßig in ihren Karren Ausreißer mit ins Lager bei Barcellona nehmen, wo Medici mit 2500 Freiwilligen eingetroffen war. Die Sicilianer hatten alle Defileen bis zu den Höhen, welche die Festung beherrschen, besetzt. Garibaldi hat zwar fortwährend mit dem alten Widerwillen der Sicilianer gegen die Conscription zu kämpfen, doch strömen ihm die Mittel an Geld und Waffen jetzt so reichlich zu, daß sein Einfluß immer mächtiger, seine Stellung immer fester wird. Oberst Cosenz hat nebst bedeutenden Waffenvorräthen eine Million Lire mitgebracht.

Aus Malta schreibt man der „K. Z.": Soeben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Ausschuß-Vorstand aus Modica (Sicilien) directe Ordre erhalten hat, sofort Anordnungen zu treffen für die auf Mittwoch den 11. Juli angekündigte Ankunft des Sohnes von Garibaldi, begleitet von General Vixio, Oberst Menotti und 1000 Freiwilligen von Palermo. Diese Colonne soll die Zwistigkeiten, welche in den Distrikten Noto und Modica herrschen, beseitigen und Ruhe herstellen. In diesen Districten herrscht namentlich große Unzufriedenheit wegen der von Garibaldi ausgeschriebenen Steuern, sowie wegen der Conscription.

Garibaldi, schreibt man der „K. Z." aus London,

Feuilleton.

Natürliche und künstliche Perlen.

[Aus Chambers' Journal.]

Die Kunst, falsche Perlen zu machen, ist sehr alten Ursprungs, da sie, wie uns römische Geschichtschreiber melden, schon vor der christlichen Zeitrechnung von den arabischen Stämmen ausgeübt wurde, welche der Perlenfischerei längs den Sandbänken des rothen Meeres oblagen. Diese Leute hatten die Beobachtung gemacht, daß die perlentragende Auster, wenn sie krank oder verwundet ist, aus ihrem Leib einen Saft ausschwitze, der, hart und fest geworden, einen beträchtlichen Grad von Glanz und Iridescenz zeigt, und um diese Beobachtung praktisch nutzbar zu machen, verfielen sie auf den Gedanken, die Perlen-Austern zur Verfertigung künstlicher Perlen selbst zu verwenden. Sie verfuhren hierbei, nach Apollonius, folgendermaßen: zuvörderst wurde Oel auf das Wasser gegossen, um die Oberfläche ruhig und glatt zu machen, und so die Austern leichter zu veranlassen, emporzukommen. Wenn die armen Mollusken, getäuscht durch die scheinbare Ruhe des Wassers, sich an die Oberfläche erhoben, um die angenehme Luft einzuathmen, wurden sie von den Fischern gefangen, welche ihnen ein scharfes Instrument durch die sich öffnenden Klappen in den weichen Leib stießen, und sie dann in ein eisernes Filtrum warfen, das mit einer Pfanne oder einem Trog in Verbindung stand, in welchen die ausschwitzenden Säfte langsam in der Gestalt runder Perlentropfen oder Kügelchen abträufelten.

Wenn die alten arabischen Fischer wirklich den Kunstgriff ausübten, den man ihnen zuschreibt, so stießen sie auf eine merkwürdige Thatsache in der Deconomie der Natur, welche siebzehnhundert Jahre später von dem großen Naturforscher Schwedens wieder entdeckt wurde. Im Jahre 1761 setzte Linné seine Regierung in Kenntniß, daß er durch vielfache Beobachtungen und Versuche die einzige wahre und unfehlbare Methode entdeckt habe, echte Perlen zu erzeugen, und bereit sei gegen eine Geldsumme seinem Lande durch Veröffentlichung des Geheimnisses zu nützen. Die schwedische Regierung machte indeß von diesem Anerbieten keinen Gebrauch, und der große Naturforscher verkaufte hernach sein Geheimniß um 500 Ducaten an einen Handelsmann in Gothenburg, Namens Bagge, dessen Erben es im Jahr 1780, sorgfältig versiegelt, zum Verkauf ausboten. Dieses Geheimniß war indeß lange vorher schon allgemein zugänglich gemacht worden von Linné selbst, der in der fünften Ausgabe seines Systema Naturae die Ueberzeugung ausgesprochen hatte daß die Bildung der Perlen von einer der Muschel oder dem Leibe des Thieres beigebrachten Verletzung herrühre. Später machte er wirklich aus der ganzen Sache ein Geheimniß, und verweigerte seinem Freunde Beckman, der ihn befragte, Aufklärung darüber wie er die in seiner Privatsammlung befindlichen Perlen erlangt habe, die von ihm für ächte, aber erzwungene Producte von Süßwasser-Perlenmuscheln ausgegeben wurden. Während Linné vergeblich sich bemühte die Aufmerksamkeit seiner Landsleute auf die Thunlichkeit zu lenken diese einheimischen Mollusken zur Erzeugung von Perlen beliebig zu benutzen, hatten die Chinesen schon seit Jahrhunderten ein wohlorganisirtes System der Perlen-Verfertigung nach denselben Principien erzwungener Muschelarbeit befolgt. Nach den Berichten der Chinesen selbst war der Urheber der bei ihnen gebräuchlichen Methoden ein Eingeborner von Hutschefu, Namens Yi-tschin-yang, der im dreizehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, und dessen Andenken von denen welche seine Kunst ausübten noch lange durch die Verrichtung verschiedener ceremoniellen Achtungsbezeugungen, in einem ihm besonders geweihten Tempel, zu verschiedenen Perioden geehrt worden war. Fast scheint es als ob jetzt noch eine umfangreiche Manufactur dieser Zwangsperlen in der Nähe von Canton und in Hutschefu bei Ningpo bestehe wo sich viele tausend Menschen jährlich mit diesem Erwerbszweig beschäftigen. Im April und Mai werden die ausgewachsenen Muscheln des Jahrs, eine nach der andern, von ihren Bänken weggenommen, und mit den Formen oder Matrizen versehen welche als die Nuclei für die neuen Perlen dienen sollen. Dieß wird dadurch bewirkt daß man ein Stück Drath oder einige Metallkügelchen zwischen den Mantel und die Schale des Thiers schiebt, und diese fremden Körper in der weichen Muschelsubstanz liegen läßt bis sie vollständig mit einem dünnen Perlmuschel- oder Perlmutter-Ueberzug incrustirt sind. Ein Jahr wird im allgemeinen für hinlänglich erachtet zur Vollendung dieser Incrustationen; zuweilen aber läßt man die Muscheln länger ungestört, um eine dickere Ablagerung der Perlmutter zu erhalten. Die Kügelchen die man sich auf diese Weise verschafft, zeigen oft beträchtlichen Glanz; allein da sie, in Folge davon daß die Matrix an irgendeinem Punkt an dem Leibe des Thiers hängt, oft mißgestaltet sind, so können sie nur mit dunklen Fassungen, oder bei Stickereien, wo die unvollkommene Seite nicht zum Vorschein kommt, gebraucht werden.

Der Hauptzweck indessen, für welchen dieses Verfahren in Anwendung gebracht wird, ist die Verfertigung der kleinen Götzenbilder, mit denen die Chinesen ihre Mützen zieren. Diese kleinen Figuren, welche, wenn man sie nicht näher betrachtet, ganz aus einer glänzenden, der echten Perle gleichenden, Substanz gebildet zu sein scheinen, bestehen aus concav-convexen Formen, die innerhalb des lebenden Leibes der Mu-

hat rührige Agenten in England; sie sind gut mit Geld versorgt und haben in den letzten Tagen wieder einige tüchtige Dampfer für die Flotille erstanden, auf deren Zustandebringen er nicht weniger Gewicht als auf die Organisirung eines sicilianischen Landheeres legt. Einer dieser Dampfer, der Aberdeen, ist bereits von Liverpool unterwegs, und die anderen folgen wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche. Einer darunter ist ein Schraubenschiff von 1500 Tonnen, das vermöge seiner starken Bauart geeignet ist, die schwere Armirung einer Kriegsschaluppe zu tragen. Gleichzeitig unterhandeln seine Agenten wegen des Ankaufs von ungefähr 20,000 Gewehren, die in Birkenhead liegen, lauter Gewehre neuer Construction, die um 32 bis 35 Shilling per Stück angeboten sind; und daneben um den Ankauf schwerer Geschütze sammt Zubehör — doch das ist Kriegs-Contrebande, über die ein zartes Geheimniß walten muß, bis die betreffenden Schiffe den englischen Canal im Rücken haben.

Die „Opinione“ widerspricht den Gerüchten von dem Rücktritte Farini's und Mamiani's, und behauptet, die Mazzinisten seien Willens, in Sicilien ihr Hauptquartier aufzuschlagen.

Depretis, von dem es heißt, daß er eine Sendung nach Sicilien erhalte, ist am 16. d. von Mailand über Genua nach Palermo abgereist.

Die „Perseveranza“ meldet aus Rom die am 11. erfolgte Ankunft des Herzogs von Grammont. Derselbe soll Ueberbringer der letzten Rathschläge des Kaisers Napoleon an den Papst sein, und im Falle der Verweigerung von Konzessionen den Abzug der französischen Truppen in Aussicht stellen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh von Laxenburg nach Wien gekommen und hat im Laufe des Vormittags Audienzen ertheilt, die Minister und mehrere Generale empfangen.

Ihre Majestät die Kaiserin und die Erzherzogin Gisela werden bis Anfang August in Possenhofen verbleiben. Auch der Herr Oberst-Hofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin, Herr Graf Johann Nobili, hat sich nach Possenhofen begeben.

Die „Autogr. Corr.“ meldet: Ihre Majestät die Königin-Wittwe Marie von Neapel wird von Gaeta hier erwartet und dürfte den Aufenthalt in Weilburg nehmen. Dieselbe ist bekanntlich Erzherzogin von Oesterreich, eine Tochter weiland des Erzherzogs Karl.

Der Herr Landes-General-Kommandant FZM. Ritter v. Benedek, welcher derzeit die nördlichen Komitate Ungarns bereist, wird nach beendeter Rundreise wieder auf kurze Zeit nach Wien kommen.

Der Herr Kardinal Graf v. Reischach hatte gestern Mittags Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser und hat darauf bei dem Herrn Minister Grafen von Rechberg einen Besuch abgestattet. Nachmittags speiste derselbe an der Hoftafel. Der Kardinal wird drei bis vier Tage hier verweilen und sodann nach Rom zurückkehren. Derselbe ist von Breslau, wo er in der bekannten Professoren-Angelegenheit weilte, über München hier angekommen. Vorgestern und gestern empfing derselbe Besuche des apostolischen Nuntius Erzbischofs de Luca, des Herrn Kardinal-Erzbischofs Othmar Ritter v. Rauscher und anderer Würdenträger der Kirche.

Der preußische Finanzminister Freiherr v. Patow, welcher am Samstag von Sr. Majestät dem Kaiser in Schönbrunn empfangen wurde und auch den HH. Ministern Besuche abgestattet hatte, ist gestern Morgens mit der Nordbahn nach Berlin zurückgereist.

Die Notiz, daß die Lotto-Direktion aufgelöst werden soll, ist ungenau. Die Lotto-Direktion verbleibt wie bisher und nur die derselben unterstehenden Lotto-Aemter sollen den betreffenden Finanz-Landes-Direktionen einverleibt werden.

In der „Brünner Ztg.“ vom 17. werden die Gerüchte über Aufhebung der Statthalterei in Mähren und Unterordnung des Kronlandes unter die böhmische Statthalterei, oder Vereinigung der Statthaltereigeschäfte mit dem übertragenen Wirkungskreise des Landes-Ausschusses dementirt.

Deutschland.

Dem „Dresd. Journ.“ wird aus Leipzig vom 13. Juli geschrieben: Die gestern andeutungsweise ausgesprochene Hoffnung, daß den Reibungen zwischen Studenten und Communalgarde eine Grenze gesetzt sein werde, hat sich erfüllt. Nach der bereits gemeldeten Einwanderung der Studenten haben sich dieselben vollständig ruhig und von allen Demonstrationen fern gehalten. Ein Student ist jedoch verhaftet worden. Es erfolgte die Festnehmung desselben durch das Publikum in dem Augenblick, als er eins der vom Rathe und der Polizeidirection unterzeichneten Placate abgerissen hatte, durch welche das Publikum aufgefordert wurde, das truppweise Herumziehen und Stehenbleiben auf Straßen und öffentlichen Plätzen, wie an vorhergegangenen Abenden zu bemerken gewesen war, zu unterlassen und eine versöhnliche Stimmung zwischen Studenten und Bürgerschaft fördern zu helfen. Wie wir hören, beabsichtigen Erstere, eine Deputation an die Staatsminister des Cultus und des Innern abzusenden, um diesen ihre Bitten und Wünsche vortragen zu lassen. Die „Pr. Ztg.“ schreibt: Der Trotz der ausgewanderten Studenten hat nicht lange vorgehalten; es lag aber auch in der ganzen Stellung, in die sie sich selbst hineingedrängt, zu wenig Ermuthigendes, als daß ihre Renitenz lange Dauer hätte versprechen können. Dazu kamen mehrere äußere Umstände, welche ihnen das Kampiren auf den Dörfern verleiden mußten. Das regnerische, schlechte Wetter, der schlechte Empfang von Seiten der Dorfbewohner, die ruhigere Betrachtung der ganzen Sachlage, dies Alles zusammengenommen mag wohl die vorher so kühnen Herzen nachgiebiger gestimmt haben. Außerdem aber hatte noch der Ortsrichter eines der von den Studenten occupirten Dörfer die Hilfe des königl. Gerichtsamts gegen die ungebetenen Gäste in Anspruch genommen, so daß der Gerichtsamtmann unter starker Begleitung sich nach dem betreffenden Dorfe begab und die Musensöhne zur friedlichen Rückkehr nach Leipzig aufforderte, indem er zugleich auf einen Beschluß der königl. Kreisdirection, welcher ihm sogar militärische Hilfe zur Verfügung stelle, hinzuweisen nicht unterließ. So von allen Seiten mürbe gemacht, hielten es die Studenten für gerathen, gestern wieder in ihre Musenstadt zurückzukehren, und am späten Nachmittage waren sie allesammt wieder intra scholae umbram. Wie man vernimmt, waren von Seiten der Behörden die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, um fremden Zuzug, den man namentlich von Halle erwarten zu sollen glaubte, abzuhalten; andererseits aber waren die benachbarten preußischen Behörden über die Vorfälle der letzten Tage in Kenntniß gesetzt, und es sollen auch ihrerseits (z. B. in Halle und Schkeuditz) mehrfache Vorkehrungen für alle Eventualitäten getroffen worden sein. Indeß waren alle diese Maßregeln nicht nöthig; die Hochwasser haben sich verlaufen, der Strom fließt ruhig wieder im alten Bette.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der „Moniteur“ war kürzlich gezwungen, in seinem Rechenschaftsbericht von einer Debatte, „die zufällig über eine Frage, die Geschäftsordnung betreffend, angeregt wurde“, zu sprechen. Diese „zufällige Frage über die Geschäftsordnung“ bestand in Folgendem: Die Versammlung berieth den Art. 3 des oft genannten Gesetzes über die Verminderung des Richterpersonals. Die Methode, nach welcher die Regierung diese Reduction vornimmt, wurde bitter getadelt, besonders die Art und Weise, wie z. B. gegen den Appellationshof in Rennes verfahren wird, in welchem sich ein mißliebiger Beamter befindet (Hr. Lebeschu von Champsavin, welcher der Gegencandidat des Hrn. Dalmas war.) Der Präsident der Versammlung, Hr. Réveil von Lyon, hatte bei diesem unerwarteten Sturme den Kopf verloren, und als man vorschlug, das Gesetz der Commission zurückzuschicken, bestritt er der Versammlung das Recht dazu. „Nun gut, so haben wir doch das Recht, das Gesetz von der Tagesordnung zu streichen“, rief ein Deputirter; „mag die Berathung dann im nächsten Jahre fortgesetzt werden!“ „Nur die Feinde des Kaisers können einen solchen Vorschlag machen!“ rief man von der andern Seite. „Nicht wir sind die Feinde des Kaisers!“ lautete die Antwort, „sondern Diejenigen, welche durch ihren Eigensinn und ihre Blindheit das Kaiserreich verhaßt machen!“ So dauerte der Tumult eine Zeit fort; aber der Präsident, der seine Ehre der Regierung gegenüber compromittirt sah, wollte nicht nachgeben, und hätte zur Abstimmung schreiten lassen, die höchst wahrscheinlich mit der Niederlage der Regierung geendet hätte, wenn ihm nicht einige besonnenere Köpfe den Rath zugeflüstert hätten, die Sitzung aufzuheben. Dies geschah. Die officiellen Blätter erzählen nun, daß das Gesetz, weil der Staatsrath und die Commission sich über gewisse Punkte nicht hätten verständigen können, auf das Ende der Sitzungsperiode verschoben sei, dagegen das Gesetz über das Budget zunächst in Berathung genommen werden würde. — In der Debatte hat sich insbesondere der Berg hervorgethan, nach Olivier J. Favre, nach J. Favre Darmermont. Letzterer suchte darzuthun, daß die Abschaffung des „Sicherheitsgesetzes“ nothwendig sei, aber der eigentliche Held dieser Tage war J. Favre, welcher nicht über dieses oder jenes, sondern über das kaiserliche Regime im Allgemeinen sprach und sich dabei sehr scharfe und einschneidende Bemerkungen erlaubte, von denen ich hier nur die eine wiederhole, daß eine große Nation unmöglich, ohne sich tief verletzt zu fühlen, ein solches Regime lange ansehen könne, und daß die kaiserliche Regierung sich sehr leicht am Tage der Gefahr und der Prüfung — isolirt finden werde. An sehr pikanten historischen Vergleichen ließ der sehr beredtsame Deputirte es nicht fehlen, und es machte Eindruck, als er daran erinnerte, daß vor fünfzig Jahren die officiellen Männer eben so gesprochen haben, wie heute der ehrenwerthe Berichterstatter des Budgets (s. u.) und daß vier Jahre darauf die ganze Herrlichkeit ein Ende hatte. — Der Commissions-Bericht von Amedée Thierry über die Adelstitel liegt der Legislative bereits vor. Derselbe beantragt, jeden Adel, der bis vor den 19. Juni 1790 reicht, unbedingt anzuerkennen. Wir erfahren daraus übrigens, daß das erste Kaiserreich 4 Fürsten, 33 Herzoge, 351 Grafen und 1516 Barone, die Restauration 19 Herzoge, 44 Marquis, 205 Grafen, 214 Vicomtes und 779 Barone, die Juli-Monarchie aber nur 6 Herzoge, 27 Grafen, 7 Vicomtes und 55 Barone geschaffen hat. — Nach dem „Flotten-Moniteur“ hat die Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfes, die Vorschüsse an die Industrie zum Betrage von 40 Millionen betreffend, ihre Arbeiten beendet. In dem Berichte wird die Ansicht ausgesprochen, es sei vorzuziehen, das erwähnte Geschäft lieber einer zu diesem Zwecke gebildeten Compagnie und dem Staate zu überlassen. Es würde ihr ein Capital von 40 Millionen vom Staate überlassen, wozu sie noch eben so viel aus Privatbeiträgen hinzufügen würde. — Die Pariser Buchhandlung Amyot und Comp. kündigt an: „Mémoires complets de Garibaldi“, aus dem Italienischen übersetzt von Alexander Dumas, mit einer Vorrede von Victor Hugo und einer Einleitung von George Sand. — Unter den Mitgliedern der französischen Presse, welche aus Anlaß des 15. August decorirt werden sollen, nennt man die Herren Adolph Gueroult, August Havas, Ernst Dreolle, Danjou usw. — Eine hier erscheinende spanische illustrirte Zeitung hatte in ihrer letzten Nummer die Sterbescene des Prinzen Jerome bildlich dargestellt; der Prinz Napoleon fehlte auf dem Bilde. Deshalb uud weil das Blatt nur in streng katholische Länder, nach Spanien, Südamerika u. s. w. versendet wird, hat das Gouvernement die Nummer in Beschlag genommen, aber gleichzeitig bezahlt.

In der Mittwochssitzung des gesetzgebenden Körpers entwarf Larrabure folgendes Bild von der finanziellen Situation Franereichs. Die Budgets von 1848 — 1854 hätten mit bedeutenden Ausfällen abgeschlossen. Die Budgets von 1855, 1856 und 1857 seien zwar ausgeglichen worden, aber nur mittels der Ueberschüsse von den Kriegsanleihen. Das Budget von 1858 habe ebenfalls kein Deficit hinterlassen, weil die Schuldentilgung eingestellt und der Kriegssteuerzuschlag beibehalten worden. Vom 1859er Budget wollte er nicht reden, da es noch nicht abgeschlossen. Was die Budgets von 1860 — 1861 betreffe, so glaube er an ein Deficit. Die Ausgaben wüchsen beständig, so auch die Staatsschuld. Von 1855 — 1860 seien 106,451,080 Fr. Renten zu dem Budget hinzugekommen; ferner 31,778,787 Fr. für die beiden Feldzüge in der Krim und in Italien seien 2,057,911,825 Fr. ausgegeben; 100 Millionen habe man der Bank entliehen; 115,947,704 Fr. schulde man der Armee-Dotationskasse. Im ganzen seien 2,273,859,529 Fr. außerhalb der gewöhnlichen Budget-Ressourcen verausgabt vorden. Auf dem Budget figuriren 452,814,195 Fr. als Zinsen der Staatsschuld, 71,684,790 Fr. für Pensionen, 46,451,459 Fr. für Canäle und verschiedene Schulden, 42,969,154 Fr. für Dotirungen, so daß jährlich 613,919,598 Franken zu bezahlen seien, ohne daß davon irgend etwas für Krieg, die Marine, Staatsbauten, oder sonst ein Ministerium abfalle. Jetzt müsse man noch die geschuldeten oder zugesicherten Summen zählen: 50 Millionen für die Stadt Paris, 150 Millionen für die piemontesische Staatsschuld, 40 Millionen für die Bank, 8 Millionen für Staats- und 40 Millionen für Gemeindebauten, 10 Millionen für Bewaldungen und 250 Millionen für die Eisenbahnen, im Ganzen ein Decouvert von 661 Millionen Franken, d. h. eine neue schwebende Schuld, welche der jetzigen gleichkomme. Das sei die wahre finanzielle Situation.

Die neue Broschüre „La politique anglaise“ ist ein offenes Sendschreiben an Lord Palmerston, und es soll darin England begreiflich gemacht werden, daß es die allerhöchste Zeit sei, seinem Grolle und Mißtrauen gegen Frankreich zu entsagen und sich demselben in einer aufrichtigen Weise zur Austragung der orientalischen Frage anzuschließen; wo nicht, so werde Frankreich sich mit Rußland verbünden, und das würde England schlecht zu stehen kommen. Die Russen in Konstantinopel, das sei allerdings nicht wünschenswerth; aber es sei auch kein Unglück für Frankreich, es sei dagegen der Ruin Englands: „Also, Mylord, ein aufrichtiger Friede zwischen unsern beiden Nationen, das ist die Fortdauer Eurer maritimen Größe, das ist der Occident, welcher den Islamismus nach Asien zurückwirft, ohne jedoch einer schon furchtbaren Macht ein Uebergewicht zu geben, welches Euch vernichten muß. Die Gerechtigkeit gegen Frankreich, das ist Frankreich am Rhein, aber der Bosphorus frei. Das Gegentheil, Mylord, das ist auch Frankreich an seinen natürlichen Grenzen; aber das ist zugleich die Russische Herrschaft in Konstantinopel und das Ende Eures Königthums des Meeres. Möge England wählen und sich erinnern, daß der Vertrag von Wien ein Werk des Hasses, also ein Verbrechen war, das es gut machen oder für das es büßen muß.“ Das ist des Pudels Kern. Belgien und die Rheinlinie auf jeden Fall; aber wenn der Kaiser sie aus der Hand Englands empfängt, so wird er die Russen verhindern, in Stambul zu herrschen; verweigert ihm England die Zustimmung, nun so nimmt er die natürlichen Grenzen doch, aber er läßt Rußland im Orient gewähren, damit der Zar ihm freie Hand in Deutschland lasse. Von Deutschland hat der Verfasser den schlechtesten Begriff, es wird sich, wie er meint, sehr böse stellen aber nichts thun; es wird das traurige Schauspiel von 1772 wiederholen, „die Nationen ändern sich nicht“, und Preußen? „Welches Interesse hat Preußen, — so schreibt er — dieses lange Gebiet mit seiner langen, so schlecht vertheidigten Grenze zu bewahren? Gewisse Erwerbungen in Deutschland werden ihm einen ganz andern Zusammenhang und zugleich einen ganz andern Einfluß auf die Leitung des Deutschen Bundes geben. „Le Hanovre vaut bien une infidélité.“ Weshalb aber muß und wird Frankreich seine natürlichen Grenzen erwerben? Nicht bloß aus Gründen der Sicherheit — es hat die Coalitionen nicht vergessen — sondern auch darum: „Frankreich liebt und will eine weise Freiheit, und das südliche Element hat einen zu großen Theil in der Zusammensetzung unserer Assemblée. Dieses Element ist zu merkwürdigen Aufschwüngen fähig, es kann großmüthige Opfer bringen und unvergleichliche Talente erzeugen; aber es fehlt ihm an Festigkeit und Consequenz, es muß die geduldige Ausdauer, den kalten unbeugsamen Willen unserer Brüder des Nordens neben sich haben — die uns von der Vorsehung bestimmten Grenzen sind demnach unserer Freiheit nicht minder entbehrlich als unserer Unabhängigkeit.“ So der Verfasser. Man nimmt zu allen möglichen Argumenten Zuflucht, um die Frage von den natürlichen Grenzen gehörig in Fluß zu bringen. Anfangs war die Erwerbung der Rheingrenzen nichts als eine billige Entschädigung für etwaige Abrundungen Preußens, dann erschien sie schon nothwendig für den Fall einer Militärreform des Deutschen Bundes, jetzt kann das Kaiserliche Staatsgebäude nicht mit der Freiheit gekrönt werden, wenn Köln und Brüssel keine Abgeordneten in das Palais Bourbon schicken! Es

---

schel mit einem dünnen Perlmutterüberzug bedeckt worden sind. Obgleich diese Decke, die vom Reflex des darunter befindlichen Zinns einen erhöhten Glanz gewinnt, ungemein dünn ist, so ist doch die Continuität ihrer Theile so groß, daß man nur schwer einen Theil davon ablösen kann, ohne das Ganze zu zerbrechen. In jede Klappe der Muscheln werden mehrere der Formen hineingelegt und da sich also diese Götzenbilder mit sehr geringem Geld- und Zeitaufwand herstellen lassen, so verkauft man sie äußerst billig: der gewöhnliche Preis beträgt ungefähr einen Penny für eine große oder für zwei gewöhnliche Figuren. Wenn chinesischer Scharfsinn eine Methode ersinnen könnte, um vollkommen runde Kügelchen zu erhalten, so würden die Muscheln die Gesammtverfertigung künstlicher Perlen monopolisiren; allein bei der gegenwärtigen Lage der Kunst in China kann diese mit den Resultaten der europäischen Wissenschaft nicht concurriren; dennoch aber hat die von den Chinesen befolgte Methode, wenn man sie von einem wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, trotz ihrer untergeordneten practischen Wichtigkeit, beträchtlichen Werth, da sie einen überzeugenden Beweis von der Richtigkeit der durch Chemiker und Physiologen gewöhnlich vertheidigten Ansicht bietet: daß die echte Perle ihren Ursprung einem abnormen Zustande der Mutter-Molluske verdankt, durch welchen die natürlichen Flüssigkeiten des Körpers ihren eigentlichen Zwecken entrückt werden.

Die Venetianer waren das erste europäische Volk, welches seine Aufmerksamkeit auf die Verfertigung falscher Perlen richtete; allein obgleich sie den Gedanken vielleicht von ihren morgenländischen Handelsbrüdern geborgt haben, befolgten sie doch nicht die in Asien üblichen Methoden, sondern wandten eine rein künstliche Verfahrungsart an, welche darin bestand daß sie in hohle weiße Glaskügelchen verschiedenfarbige Firnisse brachten, zu deren Bereitung sie auch Quecksilber nahmen. Dieser Industriezweig muß schon frühzeitig zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht worden sein, da die venetianische Republik zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Gesetze erließ, um dem Verkauf dieser Perlen Einhalt zu thun, weil es betrügerisch sei Perlkügelchen zu machen und zu verkaufen welche man von den ächten orientalischen Perlen nicht unterscheiden könne. Trotz des Versuchs dieser Beschränkungen blühte die Kunst, und Murano, der erste Sitz des Industriezweigs, blieb bis auf unsere Zeiten der Hauptort für die Erzeugung künstlicher oder Samenperlen, sowie für die im Handel als „venetianische Perlen“ bekannten Glasperlen. Rom brüstete sich lange mit ähnlichen Industriezweigen, allein die von den römischen Künstlern gebrauchten Materialien sind ganz andere; anstatt des Glases nehmen sie Alabasterstücke, welche, nachdem man ihnen die Gestalt kleiner Perlen gegeben, mit einem Cement überzogen werden den man hauptsächlich aus zerstoßener Perlmutter macht. So bewundernswerth aber einige der besten Muster venetianischer und römischer Kunstperlen sind, so können sie doch die Vergleichung mit den französischen nicht aushalten, von denen man einige der vollendetsten in der Pariser Ausstellung von 1855 sehen konnte, die, was Glanz, Wasser und Farbe betrifft, sich von den orientalischen, wenn man beide nebeneinander legte, nicht unterscheiden ließen. Eine Eigenthümlichkeit ist indeß vorhanden, nämlich das specifische Gewicht, welches die Wissenschaft den künstlichen Perlen noch nicht mitzutheilen vermochte. Wenn man die französischen Perlen in einer Wage mit ächten orientalischen wägt, verräth ihre relative Leichtigkeit ihren Charakter; in allen andern Beziehungen können sie die Probe der strengsten Untersuchung und Vergleichung mit ächten Perlen aushalten.

Die französische Perlenfabricationsart hat, wie man glaubt, einen Rosenkranzmacher (Patenôtrier) mit Namen Jacquin zum Erfinder. Als dieser nämlich einmal im Garten seines Landhauses bei Paris spazieren ging, wurde seine Aufmerksamkeit auf den Silberglanz eines Wasserbeckens gelenkt, in welchem eine Anzahl Weißfische gewaschen worden waren, und da er bemerkte, daß die Wirkung von der Anwesenheit ganz kleiner Theilchen der Schuppen dieser Fische herrühre, so kam er auf den Gedanken diese Membranen als Ueberzug bei Glasperlen zu benützen. Bei Ausführung dieser Idee fand er jedoch, daß die Schuppen zu rasch in Fäulniß übergingen, um in irgend beträchtlicher Menge angehäuft werden zu können und lange Zeit hindurch war er nicht im Stande ein Mittel zu ihrer Aufbewahrung zu entdecken ohne zugleich ihren Glanz zu zerstören. Endlich verfiel er auf den glücklichen Gedanken sie in eine starke alkalinische Lösung zu werfen und so erlangte er die Mischung welche, unter dem Namen Essence d'Orient bekannt, seit seiner Zeit das charakteristische Element bei der Verfertigung künstlicher Perlen in Frankreich bildete. Der Cyprinus alburnus, oder Weißfisch, ist ein kleiner weißer an vielen Plätzen häufig vorkommender und in den der Seine und Marne zufließenden Bächen reichlich vorhandener Fisch. Die Schuppen werden nachdem man sie in klarem Wasser gewaschen, zwischen Falten feiner Leinwand gepreßt und die Flüssigkeit, die aus denselben abträufelt, wiederholt filtrirt, bis sie den erforderlichen Grad von Reinheit erlangt, worauf sie mit einiger alkalinischer Lösung gemischt wird, deren eigentliche Natur und Verhältnisse in verschiedenen Handlungshäusern schwanken. Siebzehn bis achtzehn Tausend Fische sind, sagt man, erforderlich um ein Pfund der reinen Essenz zu erlangen.

Bei den Erfolgen welche die besten Manufacturisten jetzt erzielt haben, hängt viel von der Vollkommenheit der Glasstäbe ab, aus welchen die Perlkügelchen geblasen werden. Die Operation des Blasens der Glaskü-

wird aber noch besser kommen, und je dichter uns die orientalische Frage auf den Leib rückt, desto lauter wird in Frankreich auch der Ruf nach den natürlichen Grenzen werden. Die Broschüre ist den Englischen Blättern zugeschickt worden; ihre Wirkung ist abzuwarten. Vielleicht soll sie in der letzten Stunde eine Annäherung Palmerston's an die Tories verhindern, eine Annäherung, von der seit einigen Tagen in den hiesigen officiellen Kreisen die Rede ist.

Das päpstliche Anlehen hat allem Anscheine nach in Frankreich einen guten Fortgang. Die Pfarrer in Lyon haben allein für 20,000 Franken Rente gezeichnet, obgleich die Stellung derselben, was den Geldpunkt anbetrifft, eine wenig vortheilhafte ist.

Schweiz.

Der Schweizer Nationalrath behandelte am 12. d. die Savoyer Frage abermals. Die Commission erstattete einen Bericht, aus welchem hervorzuheben, daß die Commission sich im Stande erklärt, der Versammlung die Mittheilung zu machen, daß die neuesten, von den diplomatischen Agenten der Eidgenossenschaft im Auslande eingetroffenen Berichte das beförderliche Zustandekommen der Conferenz in beinahe gewisse Aussicht zu nehmen gestatten." Der Antrag der Commission geht dahin, den Beschluß zu fassen: „Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht der zweiten Botschaft des Bundesrathes, betreffend die Savoyer Frage, vom 25. Juni 1860 beschließt: Die dem Bundesrathe vermittelst Schlußnahme vom 4. April 1860 übertragenen Vollmachten werden, so weit sie bei der gegenwärtigen Sachlage noch Anwendung finden, erneuert." Der Abgeordnete Migy beantragte Streichung des Passus: „so weit sie bei der gegenwärtigen Sachlage Anwendung finden." Camperio von Genf möchte den Bundesrath in dem Sinne beschränken, daß er keine Convention eingehe, welche dem Rechte der Schweiz Eintrag thun könnte und nicht neue Garantien enthält zur Sicherung der Unabhängigkeit der Schweiz mit Hinsicht auf den veränderten Besitz der neutralen Savoischen Provinzen. Karrer beantragte ausdrückliche Genehmigung der bundesräthlichen Politik. Auf den Antrag Escher's wird 45 gegen 20 Stimmen der Antrag der Kommission genehmigt mit dem Beisatze der Genehmigung der Geschäftsführung des Bundesrathes im Allgemeinen.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Die vierte Versammlung des internationalen statistischen Congresses, welcher in den drei vorhergehenden Jahren zu Brüssel, Paris und Wien getagt hat, wird übermorgen durch eine Rede des Prinzen Albert eröffnet werden. Die erste der sechs Sectionen, die der gerichtlichen Statistik, hielt am Mittwoch in Somerset House eine Vorversammlung unter Vorsitz Lord Brougham's.

Schweden.

Se. Majestät der König von Schweden wird am 12. seine Krönungsreise nach Norwegen antreten. Am 22. wird er in Gothenburg sein, und von da aus seine Reise fortsetzen, um am 5. August in der Domkirche zu Drontheim gekrönt zu werden. Die Minister für Norwegen werden auf k. Befehl zugegen sein. Auch von Stockholm ist eine große Zahl hoher Würdenträger nach Drontheim beordert.

Türkei.

Aus Constantinopel schreibt man der „Oesterr. Ztg.": Im Norden des Reiches, namentlich in Bosnien und Montenegro, ist eine starke Gährung unter der Bevölkerung nicht zu verkennen, und wenn man die Thatsache hinzunimmt, daß der serbischen Deputation, welche sich schon seit Monaten hier befindet, in diesen Tagen eine entschieden abschlägige Antwort auf ihre Forderungen ertheilt wurde, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch dort der Regierung bald große Verlegenheiten erwachsen werden. Die russischen Agenten in Bosnien entwickeln wiederum die größte Thätigkeit, und der Wiederausbruch des Kampfes mit Montenegro scheint unvermeidlich. 3000 Montenegriner haben die Grenze überschritten, um den Versuch eines Angriffes auf ein türkisches Grenzfort zu machen, zogen sich jedoch nach wenigen Flintenschüssen wieder zurück. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie ihren Besuch bald wiederholen werden, da eine so große Anzahl von Gebirgsbewohnern sich gewiß nicht versammelt hat, um unverrichteter Sache wieder auseinander zu gehen.

Nach neueren Berichten aus Persien ist es wirklich der Regierung gelungen, nach vielen vergeblichen Protesten die Russen zur Räumung der von ihnen unrechtmäßiger Weise besetzten Insel Hussein Kule, von wo aus sie einen starken und nachtheiligen Einfluß auf die östlichen Turkomannenstämme auszuüben vermochten, zu bewegen. Es ist dieses günstige Resultat hauptsächlich dem unermüdlichen Drängen des englischen Gesandten zuzuschreiben. Eine große Expedition, gegen 24.000 Mann stark, soll nun von Teheran aus sich unter dem Befehl Mustapha Khan's gegen jene Stämme in Bewegung setzen, um sie für ihre häufigen Einfälle in das persische Gebiet zu züchtigen. Auch in Teheran, wie überhaupt im ganzen Orient, herrscht große Finanznoth und sie ist so drückend, daß man wahrscheinlich sämmtliche französische Offiziere, die vor zwei Jahren dorthin berufen wurden, um die Armee neu nach französischem Muster zu organasiren, entlassen wird. Die Erfolge, welche diese französische Mission bis jetzt erzielte, sind übrigens nicht glänzend und stehen in keinem Verhältniß zu den Kosten, welche der Regierung durch dieselbe verursacht wurden. Der frühere englische Gesandte in Teheran, Herr Rawlinson, hat auf seiner Rückreise nach England Constantinopel in dieser Woche passirt. Der neu ernannte persische Gesandte in London wird dieser Tage mit dem englischen Stationsschiff Banshee, welches ihm nach Trebisonde entgegengeschickt wurde, hier erwartet.

Amerika.

Das große Tagesereigniß, schreibt man aus New-York vom 30. Juni, ist die vorgestern erfolgte Ankunft des Great Eastern. Der Newyork-Herald widmet dem Schiffe nicht weniger als 20 Spalten. An der Spitze der einzelnen Unterabtheilungen prangen mit riesigen Lettern Ueberschriften wie: „Das zehnte Weltwunder", „Ankunft des Mammuth-Dampfers Great Eastern", „Höchster Triumph der Ocean-Dampfschifffahrt", „Glänzende Escorte von Dampfern, Yachts und anderen Fahrzeugen", „Ungeheure Aufregung in der ganzen Metropole" rc. Die Zahl der Passagiere, welche das Schiff an Bord hatte, betrug nur 42. Die Abfahrt von Southampton erfolgte am Morgen des 17. Juni. Das Wetter während der Ueberfahrt war mit Ausnahme von zwei Tagen günstig. Im Berichte des Newyork-Herald heißt es: „Die Seekrankheit darf als vernichtet betrachtet werden, und alle anderen Unbequemlichkeiten einer Seereise sind auf ein Minimum reducirt."

Die letzte Nachricht aus Mexico ist die, daß die Engländer den Hafen San Blas (am stillen Meere im Staate Xalisco) blokirt und Truppen ans Land gesetzt hatten, welche die Mündung des Flusses San Juan beherrschten. Den Grund dieses Verfahrens erblickt man in der Verhaftung des britischen Consuls, der des Schmuggels angeklagt worden war.

Der französische Gesandte, Vicomte de Gabriac, hat Mexico verlassen, und zwar, wie es heißt, mit einem Vermögen von dritthalb Millionen Franken Capital, dem Product seiner Industrie, indem die hiesige Regierung ihm seine vielen Freundschaftsbezeigungen dadurch bezahlte, daß sie die französischen Kaufleute ihre Waaren an denselben von Vera Cruz expediren ließ, welche ihrem Vertreter dann den Zoll bezahlten, dem der accreditirte Gesandte nicht unterworfen war — eine Art, Finanzgeschäfte zu machen, welche hier nicht ohne Präcedenz ist; denn die Frau eines früheren französischen Gesandten trat durch ähnliche Importationen von Putz-Artikeln der Art in Concurrenz mit den französischen Modistinnen, daß dieselben sich genöthigt sahen, ihre Beschwerden in Paris anzubringen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 18. Juli.

* Gestern gegen 7 Uhr Abends brach auf dem Kazimierz Feuer aus, das jedoch gelöscht war, noch ehe die schnell mit den Spritzen herbeieilenden Feuermannschaften an dem Ort desselben anlangen konnten.

* Die seit Donnerstag auf der Weichsel unterhalb des Castells stehende zierliche mit Kurbelrädern versehene Gondel mit rothem Wimpel, auf deren roth und weiß gemalter Seite der Name des Landgutes „Dalastawice" zu lesen, ist, wie wir vernehmen, für Privatgebrauch nach den Ufern des Dunajec bestimmt.

* Die Direction der galizischen musikalischen Gesellschaft in Lemberg, welche unter ihrem rastlos thätigen Director, Herrn Mikuli, dem zweiten Chopin, bei kargen Mitteln bereits eine Schule des Gesanges, der Streichinstrumente und Musik-Theorie, sowie zur Hebung der Kirchenmusik einen Verein für Choralgesang gegründet und durch unausgesetzte Veranstaltung von Concerten ihre Lebensfähigkeit bewährt, fordert in einem dem heilsamen und veredelnden Einflusse der Musik das Wort redenden Aufrufe zur zahlreichen Betheiligung an derselben auf, zumal mit dem laufenden Jahre die auf drei Jahre im Voraus subscribirten jährlichen höheren Beiträge aufhören. Jedes Mitglied hat jährlich 6 fl. zu erlegen. Als Prämium erhalten von nun an die Mitglieder alljährlich eine Sammlung von Nationalliedern. Den Zutritt vermitteln in allen Bezirken erwählte Agenten der Gesellschaft, deren Aufgabe es ist, in ihrer Sphäre die Kunst zum Nutzen des Landes und zu Gottes Ehre fördern zu helfen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der am 16. d. stattgehabten Verlosung der gräflich Waldstein'schen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. **87,469** gewinnt **25,000 fl.**, Nr. **39,769** gewinnt **2000 fl.**, Nr. 55,205 gewinnt **1000 fl.**, Nr. 96,516 und 69,930 gewinnen **500.**, Nr. 20,662, 59,872, 96,849, 92,526 und 4294 gewinnen **100.**, Nr. 4376, 33,638, 6236, 9377, 49,189, 59,849, 78,726, 52,576, 17,303 und 88,950 gewinnen **50.**, Nr. 43,217, 37,140, 8522, 1464, 70,458, 82,575, 93,479, 6449, 95,442, 15,960, 48,935, 97,261, 36,657, 101,906, 75,279, 73,942, 20,834, 80,673, 44,887, 89,826 gewinnen 40 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen 30 fl.

— Bei der am 16. d. stattgehabten Verlosung der fürstlich Salm'schen Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. **81,307** gewinnt **25,000 fl.**, Nr. **93,441** gewinnt **2000 fl.**, Nr. 90,006 gewinnt **1000 fl.**, Nr. 1363, 49,719 gewinnen **200 fl.**, Nr. 3003, 9654, 26,382, 86,411 gewinnen **120 fl.**, Nr. 90,907, 16,757, 64,847, 77,661, 49,371, 9756, 27,947, 38,583, 2925, 79,057, 71,755, 99,671 gewinnen **100 fl.**, Nr. 19,768, 72,850, 17,660, 52,794, 96,807, 76,968, 21,445, 23,679 gewinnen **110 fl.** Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen **60 fl.**

— Wie man dem Eco di Fiume aus Pola schreibt, wird der k. k. Kriegsdampfer Vulcan das Telegraphentau an Bord nehmen, welches in ein paar Wochen gelegt werden soll, um die Insel Lussin mit dem Festlande zu verbinden.

— Gemäß eines Erlasses des Finanzministeriums beträgt das Postrittgeld für den zweiten Semester vom 16. Juli an im Czernowitzer Bezirke 96 kr., im Lemberger Bezirke 98 kr., im Kaschauer Gebiete 1 fl., im Krakauer Regierungs-Bezirke 1 fl. 2 kr., in Siebenbürgen 1 fl. 6 kr., im Großwardeiner Bezirke 1 fl. 8 kr., im Preßburger Bezirke 1 fl. 12 kr., im Oedenburger Bezirke 1 fl. 14 kr., in Mähren und Schlesien, dann im Banate und der Wojwodschaft 1 fl. 16 kr., im Pester Bezirke und im croatisch-slavonischen mit Ausnahme des Liccaner, Ottočaner und Oguliner Bezirkes 1 fl. 18 kr., in Oberösterreich 1 fl. 24 kr., in Niederösterreich 1 fl. 26 kr., in Steiermark, Böhmen, dann im Liccaner und Ottočaner Bezirke 1 fl. 30 kr., in Salzburg 1 fl. 36 kr., in Krain 1 fl. 40 kr., in Kärnthen 1 fl. 42 kr., im Montandistricte und Zengger Bezirke 1 fl. 40 kr., in Tirol und Vorarlberg, im Küstenlande und im Oguliner Bezirke 1 fl. 56 kr. per Pferd und einfache Post.

— Der officielle Ausweis über Oesterreichs Warenverkehr mit dem Auslande in den ersten vier Monaten d. J. ist heute erschienen und zeigt, daß die Abnahme der Einfuhr bei den meisten Artikeln auch während des April fortgedauert hat. Im Einzelnen bieten sich keine neuen Erscheinungen. Der Verkehr mit Edelmetallen umfaßt vom Jänner bis April eine Einfuhr von 3 Pfund Gold, 318 Pfund Silber, 7352 Pfund Goldmünzen, und 52,584 Pfund Silbermünzen, sowie eine Ausfuhr von 16 Pfund Gold, 289 Pfund Silber, 12,325 Pfund Goldmünzen und 340,416 Pfund Silbermünzen. Dieser Ausweis zeigt den Verkehr mit Edelmetallen natürlich nur, soweit derselbe bei den Zollämtern zur Amtshandlung gelangte. Der Zollertrag in der viermonatlichen Periode betrug 4.259,164 fl., was gegen den gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres eine Verminderung um den relativ sehr ansehnlichen Betrag von 1.597,788 fl. ist. Auf diese Verringerung der Zolleinnahmen haben vornehmlich eingewirkt: die verminderten Bezüge an Eisenbahnschienen mit einem Zollminus von 415,942 fl., an Raffinatzucker und Zuckermehl mit 398,569 fl., an Wollenwaaren mit 137,281 fl., an Eisenwaaren mit 105,706 fl., an Schweinen mit 103,521 fl., an Baumwollgarnen mit 101,200 fl., an Baumwollwaaren mit 93,258 fl., und an Olivenöl mit 68,253 fl.

— Ein Chemnitzer Blatt bringt eine Zusammenstellung der in Sachsen projectirten Bahnen. Nicht weniger als 20 Bahnlinien sind projectirt, davon acht vom Landtag bereits die vorläufige Zustimmung zur Expropriation erhalten haben. Unter diesen acht befinden sich auch drei nach Böhmen führende, nämlich Zittau-Großschönau-Warnsdorf, dann Chemnitz-Annaberg-Kommotau und Planen-Elster-Eger, und eine vierte, die wenn auch weit außerhalb Böhmen liegend, doch für eine böhmische Bahn, und zwar die Reichenberg-Pardubitzer sehr wichtig werden kann, nämlich die Linie Cottbus-Löbau oder Cottbus-Bautzen, durch welche in Verbindung mit der Zittau-Reichenberger und der Reichenberg-Pardubitzer der kürzeste Schienenweg zwischen Wien und Berlin erzielt würde. Unter den zwölf Bahnlinien, deren Project sich noch in einem jüngeren Stadium befindet, sind: eine Verlängerung der obererzgebirgischen Bahn in's Egerthal, die Linie Zittau-Rumburg, und Annaberg-Schwarzenberg.

Paris, 16. Juli. Schlußcourse: 3perzentige Rente 69 15. — 4½perz. 97.69. — Staatsbahn 513. — Credit-Mobilier 717. — Lombarden 506. — Oesterr. Kred.-Akt. fehlt. — Consols mit 93⅜ gemeldet.

London, 16. Juli. Schluß-Consols 93⅜. — Wechsel-Kurs auf Wien fehlt. — Lombarden-Prämie fehlt. — Silber 61¾.

Krakau, 17. Juli. Auf heutigem Markte waren folgende Durchschnittspreise für 1 nieder-österr. Metzen der verschiedenen Getreide-Gattungen: Weizen 5.64 fl., Roggen 3.47 fl., Gerste 2.90 fl., Hafer 1.72 fl., Kartoffeln 1.78 fl., für 1 Centner Heu 1 fl., Stroh 0.65 fl. österr. Währ.

Wien, 16. Juli. National-Anlehen zu 5% 80.10 Geld 80.25 Waare — Neues Anlehen 96.15 G. 97.15 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 71.25 G. 71.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 845.— G. 847.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 191.70 G. 191.90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1880.— G. 1882.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 136.75 G. 137.25 W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.20 G. 108.30 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 126.— G. 126.10 W.. — K. Münzdukaten 6. 3 G. 6. 4 W. — Kronen 17.45 G. 17.47 W. — Napoleonsd'or 10.10 G. 10.11 W. — Russ. Imperiale 10.34 G. 10 36 W.

Krakauer Cours am 17. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 107 verl., fl. poln. 106 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 358 verlangt, 356 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85 verlangt, 84¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72¼ verlangt, 71¾ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 80 verlangt, 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 50% fl. österr. Währ. 137½ verl., 136 bez.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 14. Juli 1860 gehobenen fünf Zahlen.

71. 30. 87. 43. 15.

Neueste Nachrichten.

Die „Donau-Ztg." meldet, die österreichische Schraubenfregatte „Radecki," Kapitän Tegelhof, habe Ordre erhalten, unverzüglich nach den Ufern Syriens zu gehen, „um dort vereint mit den Schiffen der Seemächte für den Schutz der christlichen Bevölkerungen und im Interesse der österreichischen Unterthanen zu wirken." „Da über den Zweck der Maßregel," setzt die „Donau-Z." hinzu, glücklicherweise unter den Mächten Uebereinstimmung besteht, so ist Grund zu hoffen, daß ungeachtet der neuesten höchst betrübenden Nachrichten aus der Levante der europäische Frieden nicht von dieser Seite bedroht sein werde."

Paris, 17. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Nachricht aus Beyrut, 11. d.: Der Angriff auf die Christen in Damascus hat bereits begonnen. — Alle Consulate außer dem englischen wurden niedergebrannt. Der französische, russische und griechische Consul retteten sich und suchten Zuflucht bei Abdel-Kader. Es sind 3000 türkische Soldaten angekommen. Mit Ungeduld sieht man der Ankunft des türkischen Commissars entgegen. Die Haltung der türkischen Behörde ist gänzlich ungenügend und mehr schädlich als nutzbringend.

Die „Patrie" (vom 16.) meldet aus Beyrut: Die Sachlage wird sehr ernsthaft. Die strafbarsten Anschläge gegen das Leben der Christen werden an mehreren Punkten des Landes angesponnen. Die Schiffsbefehlshaber haben alle nothwendigen Einleitungen getroffen um den Schwierigkeiten zu begegnen.

London, 17. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses entgegnete Lord Wodehouse auf eine Interpellation Clanrecarde's: Ueber Verlangen der Schweiz mußte die Einwilligung zur Abhaltung einer Conferenz ertheilt werden; er halte es nicht für nothwendig, von Frankreich die Versicherung zu fordern, daß es keine weiteren Gebiets-Vergrößerungen zu erlangen beabsichtige.

Im Unterhause bemerkt der Schatzkanzler Sir Gladstone, die für den Krieg mit China nöthigen Summen sollen u. a. durch die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen gedeckt werden. Palmerston werde in den nächsten Tagen die Absichten der Regierung hinsichtlich der auszuführenden Befestigungen ankündigen, eine Anleihe werde nöthig werden.

Turin, 14. Juli. Vierhundert Matrosen werden einberufen. Wie es heißt, wird der Marineminister die drei transatl. Dampfer des Credit Mobilier kaufen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 17. Juli 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Joseph Polewski und Kasimir Łepicki, von Polen. Jakob Turnau, von Dobczyce. Johann Czosnowski, von Rußland. Ladislaus Stadnicki, von Podole. Alexander Markgraf Wielopolski, von Chrobrza. Hippolit Kordulski, von Mniszów.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Leopold Br. Bach, nach Raitrza. Michael Tustanowski und Alexander Mniszek, nach Lemberg. Viktor Wojciechowski, nach Dąbrowa. Joseph Grf. Potulicki, nach Dresden. Alfons Grf. Mniszek und Dunin Borkowski, n. Töplitz. Alexander Zborowski, n. Iwonicz. Franz Rychlicki, nach Wilcza wola.

---

gelchen geschieht mit solcher Schnelligkeit, daß ein guter Arbeiter täglich mehrere Tausende der gewöhnlichen Art von Perlen machen kann; wenn aber die Perlkügelchen Nachahmung großer und werthvoller Perlen sein sollen, ist der Bläser genöhtigt mit mehr Vorsicht und Langsamkeit zu Werke zu gehen. Wenn das Perlkügelchen den erforderlichen Grad der Schmelzbarkeit und Rundheit zeigt, wird die Essence d'Orient, gemischt mit einer gewissen bestimmten Menge Hausenblase, mittelst eines Blasrohrs sachte hieingeblasen. Obgleich dieser Theil des Verfahrens das Glaskügelchen, wie durch Zauberkraft, in eine glänzende Perle verwandelt, so bleibt doch noch viel zu thun ehe es versendet werden kann, um sein Heil im Handel zu versuchen, sei's um als kostbarer Edelstein zu gelten oder um als werthloses Ding auf die Seite geworfen zu werden. Nachdem die Perlkügelchen in Alkohol getaucht und über einer heißen Platte getrocknet werden, füllt man sie mit Wachs oder Cement, um ihnen Schwere und Consistenz zu geben, und durchbohrt und füttert sie mit dünnen gefärbten Papierröhren, um zu verhindern daß der Faden, an dem sie aufgefaßt werden sollen, mit dem Wachs in Berührung komme. Zuletzt wird ihnen noch ein besonderer Grad von Glanz und Wasser dadurch mitgetheilt daß man die Perlkügelchen dem Rauch von einer Mischung Wismuths und einigen Quecksilberpräparats aussetzt, deren genaue Beschaffenheit zu den Geheimnissen des Handels gehört. Einige Fabrikanten waschen oder salben, wie man sagt, jede einzelne Perle in einer Flüssigkeit, welche sie aus der sorgfältigen und wiederholten Destillation irgend einer Mercurialcomposition gewinnen.

Das Departement der Seine ist immer noch der Hauptsitz dieses Industriezweiges, der einer großen Anzahl Handwerker, und zwar meist Weibern, Beschäftigung gibt, und solange die Fabrikanten dieses Bezirks fortfahren so schöne Proben ihrer Kunst abzulegen, wird der Schauplatz von Jacquins früheren Arbeiten und Mühen seinen alten Ruf, die vollkommensten Perlennachahmungen zu liefern, wahrscheinlich nicht verlieren.

Zur Tagesgeschichte.

* **Wien.** Nach den getroffenen Einleitungen dürfte die Abtragung des Thurmhelmes des St. Stephansthurmes bis Ende des Jahres 1861 vollendet und sodann der Aufbau eines neuen Helmes aus Stein in einer Höhe von 28 Klafter nach einem vom Dombaumeister Ernst entworfenen und von dem Dombau-Komité genehmigten Plane sogleich begonnen werden.

** Am 8. d. wurde in Sarospatak das 300jährige Jubiläum der dortigen reformirten Hochschule gefeiert. Nahe an 30 Tausend Gäste hatten sich zu der Feier eingefunden. Unter denselben befanden sich Baron Nicolaus von Vay, der Präsident der ungarischen Akademie Graf Desewffy, Graf Julius Andrássy, Freih. Sigm. Kemény, Emerich Mikó rc.

** Aus Pest schreibt man: Am 13. Juli Abends 10 Uhr brachten die Studirenden in großer Anzahl der hier weilenden einstens vielfach gefeierten ungarischen Schauspielerin Frl. Lilla Bulyovsky, welche krank darniederlegt, eine gräßliche Katzenmusik. Die Künstlerin hat sich bekanntlich der deutschen Bühne zugewendet und tritt mit erstem September ihr Engagement bei der Dresdner Hofbühne an. Als der Spektakel im besten Zuge war, erschien ein Polizeibeamter und forderte die Ruhestörer auf, sich zu entfernen, welcher Aufforderung jedoch erst dann Folge geleistet wurde als eine Militärabtheilung erschien.

** Aus Venedig vom 7. Juli schreibt man der „Oesterr. Ztg.": In einem öffentlichen Garten befindet sich eine Art Kegelbahn für das hier beliebte Bocispiel. Zu den täglichen Besuchern und eifrigen Bocispielern gehörte auch ein Caffeewirth, der dadurch sein Geschäft arg vernachlässigte und deshalb öfter unangenehme Familienauftritte hatte. Bei einem der letzten schwor er, daß er nie wieder Boci spielen werde; bei der ersten Bocikugel, die er ergreife, sagte er, möge ihn ein Schlag tödten. Gestern nun hatte der Unglückliche seinen Schwur bereits vergessen, und ließ sich durch einige Freunde wieder zum beliebten Spiele bereden. Kaum hatte er jedoch die erste Kugel geschleudert, als er wie vom Blitze getroffen niederfiel. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

** Der Elephant im zoologischen Garten zu Berlin hat neulich einen Schlossermeister, der im Elephantenhause eine Arbeit vornehmen wollte, so gegen die Wand geworfen, daß man anfänglich für das Leben des schwer Verletzten besorgt war. Jetzt ist Aussicht auf seine Wiederherstellung.

** Am 6. Juli blieb ein Passagier 3. Classe von Deutz nach Harburg auf der Köln-Mindener Bahn wegen Unwohlseins in Gütersloh zurück und ließ in dem Coupé, in welchem er zufällig allein gesessen hatte, eine grüne Ledertasche und ein Taschentuch, worin Gelder eingewickelt waren, liegen. Der Schaffner Kyritz sah bald nach der Abfahrt von Gütersloh beim Vorübergehen dem Wagen diese Gegenstände auf der Bank liegen und händigte sie dem Zugführer ein, worauf sich denn ergab, daß die ziemlich unscheinbaren Enveloppen eine Summe von ungefähr 14,000 Thalern enthielten. Der Fund wurde auf der nächsten Station zur Rückerstattung an den Eigenthümer deponirt.

** Das in Aachen erscheinende „Echo der Gegenwart" enthält folgende „Anfrage an die Herren Rechtsgelehrten": Wie man vernimmt, soll der jetzt verstorbene Exkönig von Westfalen, Hieronymus, ein bedeutendes Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen hinterlassen haben. Sollte man nicht gegen denselben die Ansprüche aus der westfälischen Zwangsanleihe, Obligationen Lit. A., liquidiren können?

** Der allbekannte Pariser „Temple", welcher inmitten des bevölkertsten Viertels von Paris einen Raum von 1092 M einnimmt, einen Werth von 3½ Millionen repräsentirt, häßlich und schmutzig ist und der Stadt nicht 150,000 Franks jährlich einträgt, soll demnächst eingerissen werden, um einem neuen schönen Quartier Platz zu machen.

** Zu Anfang dieses Jahrhunderts kaufte ein Hr. Nicolay Schloß und Park Bercy bei Paris für 1.800,000 Fr. Später verkaufte er einen großen Theil des Parks für ungefähr 3 Millionen. Jetzt hat die Familie alles Uebrige für 10.550,000 Fr. theils an die Lyoner Eisenbahngesellschaft, theils an Speculanten abgetreten.

** Heenan, der amerikanische Boxer, hat nun England verlassen, und zwar, was für ihn am fatalsten ist, ohne Ehrengürtel, indem derjenige, welchen ihm seine Londoner Verehrer unter so großem Prang in der Alhambra überreichten, nicht bezahlt war, und daher vom Fabrikanten zurückbehalten wurde.

** Die Uebersiedelung Freiligrath's von London nach Genf gewinnt an Wahrscheinlichkeit, doch dürfte sie schwerlich vor kommendem Frühjahr stattfinden. Kinkel soll jetzt ebenfalls geneigt sein, den ihm vor einiger Zeit angebotenen Lehrerposten an der polytechnischen Schule von Zürich anzunehmen. — Karl Vogt ist in Genf schwer erkrankt.

Intelligenzblatt.

Z. 176.jud. **Edict.** (1897. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 10. August 1808 in Starebystre Kasimir Juchas ohne Testament gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Tochter Agnes Juchas unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Johann Juchas aus Czarny Dunajec abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Czarny Dunajec, am 25. Jänner 1860.

N. 176. **Edykt.**

Przez ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Czarnym Dunajcu, czyni się wiadomo, iż d. 10. Sierpnia 1808 zmarł w Starembystre Kaźmierz Juchas bez testamentalnie.

Sąd nieznając pobytu jegoż córki Agnieszki Juchas, wzywa takową, ażeby w przeciągu jednego roku zgłosiła się w tymże Sądzie i swe oświadczenie do dziedzictwa wniosła, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Janem Juchasem z Czarnego Dunajca dla niéj ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Czarny Dunajec, dnia 25. Stycznia 1860.

Z. 1906 civ. **Edict.** (1898. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht] Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 15. Jänner 1846 Andreas Jarząbek aus Zubsuche mit Hinterlassung eines schriftlichen Testaments gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Enkels Sobestian Jarząbek und Sohnes des Andreas Jarząbek unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre vom unter gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Josef Jarząbek abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Czarny Dunajec, am 10. December 1859.

N. 1906. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd Czarno Dunajecki, czyni się wiadomo, iż dnia 15. Stycznia 1846 zmarł Jędrzéj Jarząbek w Zubsuchem z testamentem pisemnym.

Sąd nieznając pobytu jegoż wnuka Sobestyana Jarząbek, a syna ś. p. Andrzeja Jarząbka, wzywa takowego, ażeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczył się do dziedzictwa; w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Józefem Jarząbkiem dla niego ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Czarny Dunajec, dnia 10. Grudnia 1859.

Z. 1417. **Edict.** (1912. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Kroscienko wird bekannt gegeben, es sei Peter Maslejak aus Czarnawoda ohne Hinterlassung eines Testaments am 24. October 1836 verstorben.

Da dem Gerichte den Aufenthalt der Erben Kirian und Mikita Maslejak unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert binnen Jahresfrist sich bei diesem k. k. Bezirksgerichte zu melden und ihre Erbserklärungen, oder sonstigen von ihrem Aufenthalte Nachricht zu geben, ansonsten der Nachlaß mit dem erbserklärten Erben und dem Curator Mikita Maslejak abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Kroscienko, am 19. Juni 1860.

N. 491 civ. **Edict.** (1895. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Zassów als Gericht wird bekannt gegeben, es haben Maria Kiellar und Anna Lichtenecker beide geb. Mężowicz aus Tarnów wegen Ungültigkeitserklärung der am 8. December 1857 kundgemachten letzten Willensanordnung der Czerminer Ortspfarrers Simon Mężowicz wider die dem Namen und Wohnorte nach Unbekannte mit Vermachtnissen bedachte Dienerschaft dieses verstorbenen Simon Mężowicz de präs. 7. März 1860 Z. 491 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber, da die Kläger das schriftliche Verfahren vorgeschlagen für das Land aber das mündliche Verfahren vorgeschrieben ist zur Einvernehmung der Belangten ob sie in das angetragene schriftliche Verfahren einwilligen und sie sich dem Antrage der Kläger nicht fügen sollten zur Verhandlung der mündlichen Nothdurften die Tagfahrt auf den 15. October 1860, 9 Uhr Vormittags bestimmt ist.

Durch dieses Edict wird sonach die dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannte Dienerschaft, welcher der Konstantin Rachlewicz Bürger aus Radomyśl zum Curator bestellt und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird, erinnert, zu rechter Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus dieser Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Zassów, am 4. Mai 1860.

N. 9887. **Edict.** (1876. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Samuel Lemel Meisels mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben die k. k. Finanz-Procuratur Namens der h. Staatsverwaltung wegen unbefugter Auswanderung unterm präs. 27. Juni 1860 Z. 9887 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede die Frist von 90 Tagen bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Hrn. Dr. Geissler mit Substituirung des Landes-Advokaten Hrn. Dr. Samelsohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 2. Juli 1860.

N. 4896. **Kundmachung.** (1886 2-3)

Das hohe k. k. Finanz-Ministerium hat einem mehrseitig ausgesprochenen Wunsche gemäß unterm 30. Mai 1860 Z. 21059—614 gestattet, daß die auf den Briefpostsendungen zu befestigenden Briefmarken von den Aufgebern mit einem Theile der Adresse überschrieben werden.

Den Aufgebern der Briefpostsendungen bleibt es aber auch künftig freigestellt, die Briefmarken wie bisher, ohne sie zu überschreiben, an den Correspondenzen anzukleben.

Die Postämter haben auch die mit einem Theile der Adresse überschriebenen Briefmarken nach den bestehenden Vorschriften zu obliteriren.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 21. Juni 1860.

L. 4896. **Ogłoszenie.**

Wysokie c. k. Ministerstwo skarbu decyzyą z dnia 30. Maja 1860 do L. 21059—614, na różnostronne życzenie zezwoliło, aby na przesyłkach listowych przylepione marki listowe, częścią adresu przepisane były.

Nadawcom przesyłek listowych, zostawia się jednak i na przyszłość wolność, marki listowe jak dotąd, bez przepisania takowych, na listach przylepiać.

Pocztamty zaś są obowiązane, nawet na przepisanych częścią adresu markach listowych, podług istniejących przepisów, stępel pocztowy wycisnąć.

Od c. kr. Dyrekcyi poczt galicyjskich.

Lwów, dnia 21. Czerwca 1860.

Nr. 4896. **Kundmachung.** (1887. 2-3)

Laut Erlasses des hohen k. k. Finanz-Ministeriums vom 24. Mai 1860 Z. 26886—1561 ist mit 16. Mai 1860 auf dem Straßenzuge zwischen Arad und Dóbra die am 28. September 1854 kundgemachte Allerhöchst genehmigte Postordnung für Reisende vom 7. August 1854 in Wirksamkeit getreten, jedoch haben die §§. 47, 48, 49 und 50 bezüglich der couriermäßigen Beförderung gegenwärtig auf dieser Route noch keine Geltung; welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 21. Juni 1860.

N. 4896. **Obwieszczenie.**

W skutek zlecenia wysokiego c. k. Ministerstwa skarbu z dnia 24. Maja 1860 do L. 26886—1561 wydanego, od dnia 16. Maja 1860 zaprowadzony został między Aradem a Dobra, porządek pocztowy dla podróżnych z dnia 7. Sierpnia 1854 ogłoszony, dnia 28. Września 1854 i najwyższem zatwierdzeniem zaopatrzony, jednakże z tem zastrzeżeniem, że co do jazdy kuryerem §§. 47, 48, 49 i 50 teraz jeszcze na téj rucie nie są zastósowane.

Co się niniejszem do publicznéj podaje wiadomości.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 21. Czerwca 1860.

N. 1720. **Kundmachung.** (1882. 2-3)

Vom Magistrate der Kreisstadt Wadowice wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Sicherstellung des für die Wintermonate 1860/61 für die hiesige Kreis-haupt- und Unterrealschule, den Magistrat und die Trivialmädchen-Schule erforderlichen 30zölligen harten Scheiter-Brennholzes in Gesammtsumme von 80²/₄ nied. öst. Klafter eine Licitation am 26. Juli 1860 in der Magistrats-Kanzlei abgehalten werden wird.

Zum Ausrufspreise wird für eine nied. österr. Klafter 30zöllige Buchen-Scheiterholzes der Betrag von 6 fl. 30 kr. ö. W., daher für den Gesammtbedarf von 80²/₄ Klafter von 507 fl. 15 kr. öst. W. angenommen, von welchem herablicitirt werden wird.

Unternehmungslustige werden zu dieser Licitationsverhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß sie vor Beginn der mündlichen Licitation zu Handen der Licitations-Commission ein 10% Vadium von dem Gesammtbetrage von 507 fl. 15 kr zu erlegen haben werden.

Schriftliche gehörig ausgestellte mit dem 10% Vadium versehene Offerte werden bis vor Abschluß der mündlichen Licitation angenommen, nur muß in dem Offerte der angebotene Betrag mit Worten ausgedrückt und vom Offerenten angeführt erscheinen, daß ihm die Licitationsbedingnisse genau bekannt sind und er sich solchen auch unterzieht.

Die diesfälligen Licitationsbedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Magistrate eingesehen werden.

Magistrat Wadowice, am 1. Juli 1860.

N. 4000. **Edict.** (1871. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, daß in Folge Ansuchens des Advokaten Dr. Alth Namens der Magdalena Bukowska verehelichte Wodkowa mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 25. Juni 1860 Z. 4000 in die Einleitung des Verfahrens wegen Todeserklärung des über 41 Jahre lang abwesenden Josef Anton zweier Namen Wojakowski im Zwecke der Verlaßabhandlung nach demselben gewilligt wurde.

Es wird demnach Josef Anton zweier Namen Wojakowski, welchem Advokat Hr. Dr. Zyblikiewicz zum Curator mit Substituirung des Advokaten Hrn. Dr. Machalski bestellt wird, aufgefordert, binnen der vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung" zu beginnenden Jahresfrist hiergerichts zu erscheinen, oder das Gericht auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens zu setzen, widrigens das Gericht zur Todeserklärung schreiten wird.

Krakau, am 25. Juni 1860.

N. 4000. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy Krakowski wiadomo czyni że na skutek prośby pana adwokata Dra Alth w imieniu Magdaleny, z Bukowskich Wodkowéj podanéj otwarte zostało uchwałą z dnia 25go Czerwca 1860 do L. 4000 postępowanie względem uznania za zmarłego Józefa Antoniego dw. imion Wojakowskiego nad 41 lat nieprzytomnego, w celu otwarcia spadku po tymże nieprzytomnym.

Wzywa się więc Antoni Józef dw. im. Wojakowski, któremu adwokat Dr Zyblikiewicz jako kurator z substytucyą adwokata Dra Machalskiego nadaje się, aby w przeciągu jednego roku od dnia trzeciego zamieszczenia tegoż edyktu w niemiecką Gazetę Krakowską (Krakauer Zeitung) do c. k. Sądu krajowego Krakowskiego się stawił, albo tenże Sąd innym sposobem o swém życiu zawiadomił, w przeciwnym bowiem razie Sąd do uznania go za umarłego przystąpi.

Kraków, dnia 25. Czerwca 1860.

Z. 9886. **Edict.** (1875. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird der dem Wohnorte nach unbekannten Gittel Ester Meisels mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe die k. k. Finanz-Procuratur Namens des h. Staatsverwaltung wegen unbefugter Auswanderung unterm präs. 27. Juni 1860 Z. 9886 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur Erstattung der Einrede die Frist von 90 Tagen bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Hrn. Landes-Advokaten Dr. Geissler mit Substituirung des Hrn. Landes-Advokat Dr. Samelsohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 2. Juli 1860.

Z. 19547. **Kundmachung.** (1902. 1-3)

Zur Besetzung der an der Neu-Sandezer Unter-Realschule erledigten Stelle eines zweiten technischen Lehrers, womit ein Gehalt von Vier Hundert Zwanzig Gulden österr. Währ. verbunden ist, wird der Concurs bis 15. August l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche durch ihr vorgesetztes Amt beim Tarnower bischöflichen Consistorium einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 11. Juli 1860.

Wiener - Börse - Bericht

vom 16. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.40	66.60
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	80.10	80.25
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.30	70.60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62 25	62.50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	128.—	128.50
„ 1854 für 100 fl.	94 50	95.—
„ 1860 für 100 fl.	96.10	97.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.50	93.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.—	88 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Tem. Ban., Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.25	71.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.25	69.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	845.—	846.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	192 80	193.—
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	576 —	578 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1880.—	1882.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	260 —	261.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	191 75	192.25
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einz.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl (60%) Einz.	151.50	152.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	137.—	137.50
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442 —	444.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	188 —	200 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	375.—	380.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97.50	97 75
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93.25
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 —	88.25
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	84.—	84.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106.—	106.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.—	99.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	116.—	117 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37.—	37.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	83.—	84.—
Salm zu 40 „	—.—	—.—
Palffy zu 40 „	38.50	39.—
Clary zu 40 „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „	39.25	39.75
Windischgrätz zu 20 „	23.—	24.—
Waldstein zu 20 „	—.—	—.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108.25	108.35
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	108.35	108.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	95.35	95.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.10	126.25
Paris, für 100 Franken 3½%	50.25	50.35

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 3⁸/₁₀ Nkr	— fl. —— Nkr.
„ vollwichtige Duk.	6 fl. 2⁵/₁₀ „	— fl. —— „
Kronen	17 fl. — 46 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. — 11 „	— fl. —— „
Ruff. Imperiale	10 fl. — 35 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	328'''75	+18'8	67	Ost	mittel	heiter mit Wolken	Nebel	+14'4	+20'8
	10	28 69	14'6	83	„	„	„			
18	6	28 66	14'4	83	„	„	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.